

KAB

IM RAHMEN DER
VERANSTALTUNGSREIHE
ÜBERLEBENSKUNST

STUDIEN TAG

Arbeitswelt für Menschen mit Behinderung

Samstag, 11. April 2015

9 - 16 Uhr, Pfarrzentrum St. Marien, Amstetten

Protokoll

Moderation: Pichler Herbert, ÖGB Büro Chancen nutzen

Der Studientag wird durch GebärdendolmetscherInnen Loimaier Johanna und Johannes Reindl übersetzt. Da keiner der Anwesenden die Unterstützung durch Gebärdendolmetscher benötigt ist diese mit der Pause zu Ende.

Musikalische Umrahmung durch „Combo Pertholz“ – Tagesstätte Zuversicht aus Heidenreichstein.



Beginn der Tagung durch einen beschwingten Anfang durch die Combo Pertholz unter der Leitung von Karl Immervoll.

Begrüßung

KAB-Vorsitzender Josef Riegler begrüßt die Anwesenden und ReferentInnen die sich an diesem schönen Frühlingstag im neuen barrierefreien Pfarrzentrum Amstetten-St. Marien eingefunden haben.

Moderator Herbert Pichler wünscht allen einen schönen Frühlingmorgen. Er arbeitet seit 2003 beim ÖGB und hat da das Chancen-nutzen-Büro aufgebaut. Es ist aus einem EU-Projekt entstanden und unterstützt Firmen und Menschen mit Behinderung.



Theologischer und humanistischer Begründung durch Kpl. Franz Sieder

Behinderung aus der Sicht des Glaubens

Wenn ich versuche das Behindertsein eines Menschen theologisch zu denken, dann möchte ich das versuchen nach der Methode von Josef Cardin – Sehen urteilen handeln. Ich könnte auch sagen nach der Methode der Befreiungstheologie. Das heißt: Vom Leben ausgehen und das Leben im Licht des Evangeliums zu denken.

Zuerst zum Sehen: Wir müssen uns da die Frage stellen: Wann ist ein Mensch behindert? Es gibt da eine Definition der UNO, die besagt, dass ein Mensch dann als behindert bezeichnet wird, wenn er langfristig in irgendeiner Weise körperlichen oder geistig eingeschränkt ist und am normalen Leben der Menschen nicht teilnehmen kann. In Österreich sind nach dieser Definition 1.700.000 Menschen behindert. Das Behindertsein kann von Geburt aus sein, zB durch Down-Syndrom – es kann aber auch eine Beeinträchtigung durch eine Krankheit oder einen Unfall sein. Ich brauche das nicht alles aufzählen – das ist nicht meine Aufgabe. Wie geht die Gesellschaft mit den behinderten Menschen um? Im Nationalsozialismus waren die Behinderten eine unnötige Last. Sie waren unnötige Fresser – sie waren lebensunwertes Leben. In Hartheim wurden in der NS-Zeit 30.000 Kinder ermordet – nur weil

sie behindert waren. Bei uns in der Leistungsgesellschaft zählt der Mensch auch nicht viel und der behinderte Mensch noch viel weniger – man lässt ihn aber leben. Er ist aber auf jeden Fall ein Mensch zweiter Klasse. Vor der Geburt versucht man heute die behinderten Menschen gar nicht auf die Welt kommen zu lassen. Wenn im Mutterleib eine Behinderung festgestellt wird, dann ist Abtreibung bis unmittelbar vor der Geburt gesetzlich erlaubt. In der Realität sind die Behinderten eine Last für die Gesellschaft. Sie werden mitgeschleppt und nur widerwillig in den Arbeitsprozess eingebaut – eigentlich nur durch gesetzliche Forderungen. Es gibt teilweise auch eine Ghettoisierung der Behinderten in den Sonderschulen und in den Behindertenwerkstätten. Sie sind nicht vollintegrierte Menschen. Sie haben eigentlich den Status der Fürsorge. Diese Einstellung zu den Behinderten ist eigentlich die normale Logik des neoliberalen, kapitalistischen Wirtschaftssystems, weil in der Philosophie dieses Systems nicht der Mensch im Mittelpunkt steht, sondern nur die Profitmaximierung. Die Menschlichkeit muss in diesem System erkämpft werden. Am Arbeitsplatz wird diese Menschlichkeit erkämpft durch die Gewerkschaften. Bei den Behinderten wird die Menschlichkeit erkämpft durch Parteien, die ein Herz für die Schwachen der Gesellschaft haben und nicht willfährige Diener der Wirtschaft sind. Ich muss hier sagen, dass praktisch in den letzten Jahren und Jahrzehnten für die Behinderten viel erkämpft worden ist – zum Beispiel die barrierefreien Zugänge zu den Gebäuden. Wenn ich jetzt versuche diese Wirklichkeit der behinderten Menschen aus dem Glauben zu denken, dann geht nicht vorrangig darum: Wie sieht die Kirche die Behinderten, sondern es geht um die Frage: Wie sieht Gott die Behinderten?

Als erstes möchte ich aus der Sicht der Behinderten an Gott die Frage stellen: Warum hast du mir das angetan? Warum muss ich als behinderter Mensch durch's Leben gehen? Meine Schwester, die über 10 Jahre durch einen Schlaganfall behindert war, fragte mich immer wieder: Kannst du mir sagen, warum mir das passiert ist? Ich sagte ihr dann nur: Ich weiß es nicht. Ich kann dir aber das eine sagen, dass es keine Strafe Gottes ist. Die Behinderung ist nicht gottgewollt und Gott ist schon gar nicht der Verursacher der Behinderung. Wir berühren hier die Theologiefrage – die Frage nach dem warum des menschlichen Leids. Wir haben darauf keine befriedigende Antwort aus der Sicht des Glaubens. Die Juden vor Christus haben immer geglaubt, dass Behinderung oder Beeinträchtigung immer eine Strafe Gottes ist. Dem aber hat Jesus eine Absage erteilt. Als Jesus einem Blindgeborenen geheilt hat, ist er in eine Konfrontation mit den Pharisäern geraten, die ihm nicht gut gestimmt waren. Die Pharisäer haben Jesus gefragt, wer Schuld daran ist, dass er blind geboren wurde. Sie fragten: Haben seine Eltern gesündigt oder hat er gesündigt, dass er blind geboren wurde. Jesus gab ihnen die Antwort: Weder seine Eltern, noch er, haben gesündigt. An seiner Behinderung hat niemand eine Schuld. Wir haben auf diese Frage keine Antwort, zumindest keine erste Antwort, höchstens eine zweite Antwort. Als zweite Antwort würde ich nennen, dass wir in einer noch unvollkommenen Welt leben. Paulus sagt in einem seiner Briefe: Die Schöpfung liegt noch in ihren Wehen. In dieser unvollkommenen Schöpfung ist auch der Mensch unvollkommen.

Eine zweite Antwort finden wir auch in dem was der Theologe Rolf Zerfat ausdrückt: „Wir müssen unterscheiden lernen zwischen dem Weihnachtsmann und dem lieben Gott. Vom Weihnachtsmann erwarten wir immer, dass er das in seinem Sack hat, was wir uns gerade wünschen. Die Liebe Gottes zeigt sich aber darin, dass Gott treu ist in dem was das Leben im Sack hat und leider hat das Leben oft sehr bitteres im Sack, wie zB dass jemand nach einem Unfall querschnittgelähmt ist und damit dem großen Heer der behinderten Menschen angehört. Dass Gott hier ist heißt, dass er ihn in seinem Behindertsein nicht verlässt, sondern dass er ihn gerade in seinem Leid sehr nahe ist und ihn stärkt. Jesus hatte in seinem Erdenleben ein großes Herz für die benachteiligten und kranken Menschen und er hat viele von ihnen geheilt.

Er hat durch Wunder behinderte Menschen wieder zu vollwertigen Menschen gemacht. Für Gott sind die behinderten Menschen keine Menschen zweiter Klasse. Alle sind Kinder Gottes: Männer und Frauen, Behinderte und Nichtbehinderte. Sie haben alle die gleiche Würde. Anselm Grün sagt einmal „Der Wert des Menschen liegt nicht in seiner Leistung, sondern in seinem Sein. Das Sein, das ist nach dem berühmten Psychologen Erich Fromm der innere Wert des Menschen – die Liebe – das Göttliche, das im Menschen ist.

Wenn ich die Berufung des Menschen durch Gott anspreche, dann können wir sagen, dass Gott vom Nichtbehinderten mehr verlangt. In der Heiligen Schrift heißt es: „ Wenn mehr gegeben ist, von dem

wird auch mehr verlangt.“ Der Behinderte ist aber in der Intention Gottes nicht nur ein Betreuungsobjekt, sondern er soll mit seinen Möglichkeiten auch mitarbeiten am Werden und Wachsen des Reiches Gottes – am Werden einer gerechteren und menschlicheren Welt. Vielleicht ist gerade das Zuhören-Können eine wichtige Aufgabe, die gerade behinderte Menschen auf dieser Welt erfüllen können. Ich glaube auch, dass es im Sinn von Gott ist, dass Behinderte nicht ghettoisiert werden und von der normalen Gesellschaft ausgegrenzt werden, wie wenn sie Aussätzige wären. Karl Rahner hat einmal die sogenannte institutionalisierte Nächstenliebe kritisiert. Er sagte: Früher hat ein Mensch, wenn er alt und behindert geworden ist, noch im Kreis seiner Familie, in der Sippe bleiben können. Heute heißt es: Der gehört eigentlich in die Psychiatrie oder ins Altersheim, weil er körperlich oder geistig schon eingeschränkt ist. Rahner meint, dass diese sogenannte institutionalisierte Nächstenliebe nicht unbedingt ein großer Fortschritt der Menschheit ist. Der Behinderten-Anwalt Dr. Erwin Buchinger hat die Vision, dass die Behinderten ins normale Gesellschaftsleben integriert werden.

Konkret heißt das, dass es keine eigenen Sonderschulen geben soll, sondern dass die behinderten SchülerInnen in den normalen Schulbetrieb integriert werden – dass es keine eigenen Behindertenwerkstätten geben soll, sondern dass sie in den normalen Lehrwerkstätten integriert sind.

Anton Pelinka sagt: Ohne Gleichheit des behinderten Menschen gibt es keine Gerechtigkeit. Auf die Behinderten bezogen heißt das: Ohne Gleichheit des Behinderten mit allen anderen gibt es keine gerechte Gesellschaft.



Hauptreferent Mag. Michael Svoboda

Präsident des KOBV (Kriegsopfer- und Behindertenverbandes Österreich), Vizepräsident des ÖAR (Österr. Arbeitsgemeinschaft für Rehabilitation)

Der KOBV hat sich seit Beginn als Sozialorganisation gesehen. Daraus entwickelten sich das Thema Arbeit und Behinderung in seinen grundsätzlichen Überlegungen.

Arbeit vor Rente als wichtigstes Schlagwort. Das hat in den vergangenen Jahren durchaus nichts an Aktualität verloren. Der KOBV betreut derzeit 60.000 Mitglieder in Österreich. Konkrete Information, Beratung, Vertretung vor Ämtern und Sozialgerichten, und Teilhabe an Gesetzesentwürfen sind Inhalte.

Zu Beginn ist es notwendig, dass man sich Gedanken darüber macht von welchen Größenordnungen wir sprechen. 15 % in Österreich fühlen sich darin beeinträchtigt ihr Leben zu führen, das sind 1,3 – 1,7 Mio Menschen. Wenn man in einem Gespräch mit Freunden/Bekanntem mal auf das Thema Krankheit, wie oft man zum Arzt geht, welche Medikamente man nimmt und dann mal aufmerksam macht, dass er/sie da eigentlich zum Personenkreis der Menschen mit Behinderung gehört, dann ist großes Erstaunen und nein, man ist doch nicht behindert.

Sprachliche Definition: Bei einem Rollstuhlfahrer zum Beispiel ist zu sehen, dass eine Behinderung vorliegt. Eine organische Erkrankung (zB Herz-Kreislaufkrankung) ist nicht sichtbar. Dieser Jemand wird nicht gleich als behindert wahrgenommen. Obwohl er immer stehen bleiben muss da er zum Beispiel herzkrank ist.

Sprache schafft Wirklichkeit. Das Thema Behinderung wird oft als was einseitiges, eingeschränktes verstanden.

Krankheit ist der physische Zustand. Bei Behinderung versteht man dann die Einschränkung (zB bei Magen-Darmerkrankungen nicht alles essen darf, in Lebensgewohnheiten eingeschränkt bin).

Schwierigkeiten mit denen in Arbeitswelt Menschen mit Behinderung konfrontiert sind, beruhen auf missverstandenen Sprachdefinitionen. Eine Studie zur Novelle des

Bundesbehindertengleichstellungsgesetzes sagt aus, dass ArbeitgeberInnen Angst davor haben, was passieren könnte wenn sie jemand Behinderten beschäftigen.
Das sind aber noch gar nicht die Schauernmärchen bzgl. einer Unkündbarkeit, die es so garnicht gibt und auch als Märchen entlarvt wurde.

Bei den Zahlen der arbeitslosen Menschen mit Behinderung gibt es einen hohen zweistelligen Zuwachs von Monat zu Monat.

Es gibt den Eindruck, dass es nur durch gesetzliche Maßnahmen Beschäftigung für Behinderte gibt. Die Ausgleichstaxe, die Unternehmen zahlen müssen wenn sie keine Behinderten beschäftigt (zb ab 25 MitarbeiterInnen 1 begünstigt Behinderter mit Feststellungsbescheid) ist kaum spürbar. Sie wirkt vielleicht bei einigen aber bei weitem nicht bei allen. Allerdings wird die Ausgleichsabgabe als Strafsteuer bezeichnet.

Wo sind nun die Ansätze des KOBV?

Menschen mit Behinderung an der Schnittstelle Schule-Beruf

Menschen im fortgeschrittenem Alter

Wie kann es gelingen durch wirksame Maßnahmen UnternehmerInnen zu motivieren?

Wichtigster Ansatz sind Kopf und Herz.

Begrifflichkeiten sollten exakter verwendet werden. Durch optimistischen positiven Ansatz wird es eher möglich sein, als durch erhobenen Zeigefinger.

Wir signalisieren, dass ein/e KollegIn mit Behinderung im Betrieb

- a) wesentlich ist im Erreichen sozialer Kompetenz für das gesamte Unternehmen
- b) Vorbildwirkung hat
- c) es endlich gelingt ArbeitgeberInnen Angst/Scheu zu nehmen

Durch transparente, einfache Bedingungen und niederschwellige Angebote. Fördermöglichkeiten (techn. Lohnkosten usw.) nicht durch Paragraphenschungel und Papierkrieg verhindern, sondern einfach und niederschwellig zu erreichen.

Wenn Betriebe zum Beispiel jemand anstellen möchten und dafür Zuschüsse beantragen möchte bit es viele verschiedene Entscheidungen, da die Kompetenzen an das AMS verlegt wurden. Und da entscheiden nicht nur die AMS in den Bundesländern anders, sondern auch noch die einzelnen Bezirksstellen haben andere Vorgaben.

Von der institutionalisierten zu einer gelebten Nächstenliebe.

Wenn es Ansätze gibt von einer globalen Denkweise hin zu einer individuellen Suche nach Lösungen für Betroffene wird, dann ist das ein richtiger Weg.

Wesentliche Rolle haben Betroffene selbst. Nicht zurücklehnen und darauf warten dass andere etwas tun was für uns gut, sondern mit einer guten Portion Selbstbewusstsein, Mut den anderen zu sagen was gebraucht wird.

Bewusstseinsbildung, Überzeugen liegt zu guten Teil an uns selbst.

Sagen was wir brauchen. Wesentlicher Prozess was die Bewusstseinsbildung in Sachen Barrieren (baulich und Kommunikativ), Arbeitswelt (Teilkrankenstand, Teilpension, ...). Derzeit ist viel in Bewegung).

Wenn heutiger Tag dazu beiträgt, notwendigen Optimismus unter die Menschen zu bringen ist das ein wichtiger Schritt.



Diskussion (da Mag. Svoboda am Nachmittag nicht mehr da sein kann)

Die vielen Kriegsoffer konnten damals besser in Arbeitswelt aufgenommen werden, als behinderte Menschen heute. Obwohl die Zahl der Arbeitslosen niedriger ist als die Zahlen damals.

Behinderte sind nicht die einzige Gruppe die mit der Gesellschaft zu kämpfen hat.

Frage: Unsicherheit wie Menschen mit Behinderung anzusprechen sind:

Die Begrifflichkeit „Menschen mit besonderen Bedürfnissen“ trifft alle, jede/r hat besondere Bedürfnisse! Daher ist sie nicht zutreffend, nicht zielgerichtet.

Begrifflichkeit wie etwas zu bezeichnen ist, führt nicht zu einer besseren Gesellschaft.

Frage: Junge Menschen kommen in Projekte, Praktika. Diese dauern nur solange zB AMS zahlt. Dann wieder ohne Job. So geht das mehrmals und immer wieder. Warum kann das nicht anders sein?

Oftmals Unterbrechung der Tätigkeiten hängt viel mit aufgefächerten Zuständigkeiten zusammen (Bund, Länder, Gemeinden, AMS, Projektschungel). Nicht mehr zu durchschauen. Dort ist wichtiger Ansatz.

Input: Kind hat Schuppenflechte, andere ziehen Hand zurück, prägen Kind das ganze Leben Erwachsene sollten sich vorher informieren und überlegen was das mit sich bringt und Worte gut wählen.

Frage: Zuständigkeiten: zB Krankenhäuser (Fall eines Mannes der in Wien in zwei KH abgelehnt wurde und im dritten dann verstarb) Gehörloser Mann der von Wien nach NÖ wechselt muss Dolmetscher wechseln. Für Tiere gibt es bundesweit eine gleiche gesetzliche Lage. Für Menschen nicht.

Pflegegeld-Stellen wurden von über 300 auf 5 reduziert. Das ist ein positives Signal. Gelingenes Beispiel sind auch Parkausweise nach §29B STVO. Mit dem Sozialministeriumsservice (vormals Bundessozialamt) ist sichergestellt, das einheitlich und nachvollziehbar entschieden wird. Mehr Rechtssicherheit für Betroffene.

Frage: Auch als gesunder Mensch bin ich hohem Leistungsdruck ausgesetzt. Das behindert mich. Soziale Kompetenz des Managements lässt stark nach. Ständiger Leistungsdruck macht Gesunde krank, psychisch krank die eigentlich gesund wären.

Schutzvorschrift „Evaluierung der Betriebe auf psychische Stressfaktoren“. KOBV hat diesen Prozess gemacht. Ist für Arbeitgeber wichtig auch tatsächlich über Befindlichkeiten der MitarbeiterInnen Bescheid zu wissen. Abgesehen von Arbeitsbedingungen war bei KOBV als größter Stressfaktor (auch andere Betriebe) mangelnde Wertschätzung, mangelnde Mitsprachemöglichkeit, Unkenntnis der mittleren und oberen Managementebene darüber was Entscheidungen bei MitarbeiterInnen anrichten können.

Input: Man soll den anderen helfen. Menschen mit Epilepsie werden oft für Betrunkene gehalten. Das ist großes Unrecht. Menschen hätten helfen können, sind aber vorbei gegangen. Leider haben viele den Umgang nicht gelernt, haben vorgefasste Meinungen und Vorurteile. Missverständnisse führen zu schlimmen Situation für Menschen mit einer chronischen Erkrankung und Behinderung.

Aufklärung ist wesentlich!!! Selbsthilfegruppen, Initiativen sind da wesentlicher Faktor.

Diskriminierung für Menschen die von der Schule in eine Tageswerkstätte kommen und mit 70,--/Monat abgespeist . Gehalt/Lohn steht uns zu durch das Menschsein wurde heute schon gesagt.

Es wird immer nur von Kompetenz gesprochen, aber oft haben Vorsetzte eine Behinderung im Umgang mit Menschen und zwischenmenschlichen Beziehungen.

Wieso kann man Ansprüche nicht zusammenlegen (Pflegeld, Mindestsicherung, ...) um ein Gehalt zu bezahlen für Menschen in Werkstätten?

Nationaler Aktionsplan für Menschen mit Behinderung

Danke Mag. Michael Svoboda.

Musik als Einstimmung



Impuls Dr. Anton Diestelberger, Gründer rainman's home und betroffener Vater

Autistische Menschen sind in einem ganz besonderen Maße von jenen abhängig, die sie umgeben. Sie benötigen eine Begleitung – ein Leben lang. Um mit autistischen Menschen umgehen zu können, muss man Autismus verstehen lernen. Erst wenn man die Welt mit den Augen eines autistischen Menschen zu sehen gelernt hat (Perspektivenwechsel), kann man sich an die Seite dieser Menschen stellen und sozusagen Seite an Seite möglichst weit in die Gesellschaft – in „unsere Welt“ – vordringen.

Autistische Menschen unterscheiden sich von einander ebenso wie nicht autistische. Isabell Rapin: „Wahrscheinlich gibt es so viele Formen von Autismus, wie es Menschen mit Autismus gibt“ (2. Autismusforum Wien, 2007). Daher soll sich die angebotene Hilfe auch an einem breiten Spektrum orientieren. Dabei sind alle Beteiligten gefordert, eine realistische Sicht der Dinge zu entwickeln und das Machbare zu erkennen. Sollte die UN-Behindertenkonvention tatsächlich völlig erfüllt werden, müsste es ein „Überangebot“ an Hilfeleistungen geben, denn nur dann wäre eine Wahlmöglichkeit geschaffen.

Heute versuchen wir aus einer „stärkenorientierten Sichtweise“ adäquate Möglichkeiten zu schaffen. Man muss die Menschen mögen – auch „behinderte“, will man mit ihnen arbeiten und sie in die Gesellschaft aufnehmen. Aus christlicher Sicht heißt das, die Nächstenliebe ist das Fundament. Wir erachten Arbeit als Teil der Menschenwürde. Daher ist auch das Recht auf Arbeit als Menschenrecht zu verstehen. Arbeit muss allerdings nicht unbedingt eine bezahlte Tätigkeit sein (relativ großer Gestaltungsspielraum).

Dr. Anton Diestelberger

www.rainman.at

Hinweis: 25. September 2015 - 5. Autismusforum im Museumsquartier Wien

Von der „anderen Wahrnehmung“ zur Interventionsvielfalt

Autisten sehen, aber sie sehen anders.

Autisten hören, aber sie hören anders.

Autisten empfinden, aber empfinden anders.

Um Menschen mit Autismus zu begleiten, muss man vorher das Wesen von Autismus zu verstehen.

Vor 40 Jahren keinem Menschen ein Begriff gewesen. 1% eines Geburtsjahrganges – 50. – 80.000 in Österreich haben Autismus.

Rainmans Home: Diestelberger ist mit Sohn nach Wien gegangen um ihm Schule zu ermöglichen (Hans Radl Schule, 18. Bezirk. Pädagogisches Zentrum). Aus einer Elterninitiative wurde ein Verein und jetzt Rainman's Home - eine Institution die derzeit 40 Menschen betreut.

Stärkenperspektive ist der Tenor – Was können sie und nicht auf das fokussieren, was sie nicht können. Dort stärken wo Stärken sind. Stärken stärken um mit Schwächen leben zu können.

Murmelfase



Referat Abg. Zum NR Ulrike Königsberger-Ludwig

Erfinderin des Freitag der 13.-Ball – Inklusionsball

Danke für diesen Studientag. Wichtig für Bewusstseinsbildung.

Danke auch dass Wirtschaft mit am Tisch sitzt.

Politik kann den Rahmen schaffen, nicht alle Probleme lösen.

Umsetzung gemeinsam mit der Wirtschaft.

Sie ist überzeugt, dass es tatsächlich ein Umdenken braucht zur

Kompetenzorientierung. Betriebe erhalten mit behinderten Menschen als

ArbeitnehmerInnen höchstmotivierte MitarbeiterInnen.

Sie bringen soziale Kompetenzen ins Gefüge des Unternehmens. Wenn Betriebe sozial gestaltet sind, kann das nur was bringen (soziale Kompetenz als Kapital sehen). Nicht um Nächstenliebe sondern aus sozialer Verantwortung die wir als UnternehmerInnen als KollegInnen haben.

Oft scheitert es an den KollegInnen der behinderten Menschen, da zu wenig Zeit, zu wenig Erfahrung, zuwenig Vorbereitung – Bewusstseinsbildung.

Königsberger-Ludwig hat 2009 die Funktion Behindertensprecherin übernommen. Diese Aufgabe ist etwas ganz Besonderes. Es gibt noch viel zu tun, zB Unterstützungsmöglichkeit für Eltern mit behinderten Kindern.

Viele unterschiedliche Bedürfnisse, viele unterschiedliche berechnigte Anliegen, unterschiedliche Arten von Behinderung machen es herausfordernd.

Behindertenpolitik Österreich (zeigt Blatt her) ist unübersichtlich.

Forderung:

Mehr Kompetenzen in Bundeskompetenzen – um Einheitlichkeit zu erreichen

Alles was Arbeitsmarkt zu tun hat ist derzeit in Bundeskompetenz. Beschäftigungstherapie aber in Länderkompetenz. Macht es ganz schwierig.

Im Bereich Taschengeld für Menschen in Werkstätten braucht es die Länder. Geht auch um Kompetenz/Macht abgeben. Es wurde früher als Fürsorge gesehen, nun geht man in erster Linie von einem selbstbestimmten Leben für Menschen mit Behinderung aus. Gerade in dem Bereich gibt es eine sehr umfangreiche Studie, wo man Instrumente sucht Entgelt für Menschen in Therapieeinrichtungen zu ermöglichen. Nationaler Aktionsplan ist es ein Punkt.

Beschäftigungstherapiezentren: 2014 wurde durch Gesetzesbeschluss die Unfallversicherung durchgesetzt. Wenn Beschäftigte in einem Beschäftigungstherapiezentrum einen Arbeitsversuch wagen (der nicht dauerhaft gelingt) besteht nun wieder Anspruch auf Waisenrente und Familienbeihilfe.

Visionen:

UN-Konvention – großer Leitfaden. Alle Menschen mit Behinderung inkludiert in allen Lebensbereichen

Nationaler Aktionsplan – 36 Maßnahmen für Arbeitswelt die bis 2020 umgesetzt werden sollten Behinderteneinstellungsgesetz - Wurde verändert in Hinblick auf erhöhten Kündigungsschutz.

Ausgleichstaxe geringfügig gestaffelt erhöht. Es wurde erwartet das Anstellungen steigen, dem ist

aber nicht so. Arbeitsgruppe im Ministerium beschäftigt sich damit wie kann man es verändert, über das Mittel der Ausgleichstaxe Menschen mit Behinderung in den Arbeitsmarkt zu bekommen.

Überzeugt, dass man nur gemeinsam mit Behinderten und Nichtbehinderten, mit der Wirtschaft, der Politik es geschafft werden kann ein Umdenken in der Gesellschaft möglich ist.

Nicht auf Leistung orientiert sondern am Menschsein.

Auch gesunde Menschen müssen jetzt schon ein höheres Maß an Leistung schaffen, da wird es für Menschen mit einer Einschränkung noch schwerer. Nehmen wir mehr acht auf uns.

Schon bei Kindern: Nicht immer der Beste leisten zu müssen um wertvoll zu sein.

Wunsch an die Gesellschaft: PolitikerInnen als Menschen sehen

Interviews

Direktorin Tomesle, Sonnenschule

Hat sich System der Sonderschule überholt?

Sie (gemeint ist Moderator Pichler) würden mit Körperbehinderung nicht in meine Schule gehen. Heute hätten sie in der Volksschule ev. sonderpädagogischen Förderbedarf, aus körperlicher Sicht nicht aus leistungsmäßiger. Die Sonderschule hat verschiedene Lehrpläne anzubieten (9). Facetten sehr vielfältig.



Schultyp leistet Gutes, keine Ghattobildung. Wir an der Sonnenschule haben nun den zweiten Abgänger der in eine HTL weitergeht.

Wie ist es SchülerInnen nach dem Schulbesuch am Arbeitsmarkt ergangen?

Für SchülerInnen der allgemeinen Sonderschule – 8 und 9. Schuljahr gibt es praktische Wochen in Betrieben. Kommt nicht nur auf Wissensvermittlung an, sondern auf die jeweilige Person an. Immer wieder Erfahrung SchülerInnen gerne genommen werden. Manche nicht weil auch ihre eigene Einstellung nicht dementsprechend ist. Gibt immer wieder welche die einen tollen beruflichen Werdegang haben. Aber auch einige die in Projekte kommen und dort nach Ablauf der Finanzierung wieder rausfallen. Dann ist das Loch noch viel größer.

Haben Sie eine Vision?

Zum Begriff Sonderschule kann man stehen wie man will, aber der Schultyp ist sehr gut, Kinder an Sonderschulen sind gut aufgehoben. Wunsch wäre auch die umgekehrte Inklusion. Bis jetzt dürfen in Sonderschulen keine Kinder ohne sonderpädagogischen Förderbedarf aufgenommen werden.

Wirtschaftskammer Mag. Geierlehner

Es gibt und gab viele Arbeitsgruppen, Tagungen, zu dem Thema. Wichtiger Partner ist die Wirtschaft.

Im Bezirk Amstetten (mit Waidhofen/Ybbs) gibt es 8000 WK-Mitglieder, 60% davon sind EinzelunternehmerInnen (ohne MitarbeiterInnen). Weniger als die Hälfte sind also Dienstgeberbetriebe mit 43.000 DienstnehmerInnen. In NÖ gibt es 2.500 einstellungspflichtige Unternehmen (an die 250 in Amstetten).

Wirtschaft tut sich nach wie vor schwer behinderte Menschen einzustellen. 66 % stellen laut Nationalem Aktionsplan ein, laut AK sind es deutlich weniger (30-40% trifft es wohl am ehesten).

Warum nicht?

Vor vielen Jahren war es ungleich schwieriger Menschen mit Behinderung und Arbeitswelt zu vereinen. Im Gespräch mit UnternehmerInnen gibt es kein Widerstand, immer mit viel Kopfnicken



begleitet. Soviel an Unterstützung wie heute hat es noch nie gegeben. Trotzdem sagt die Statistik gibt es eine Lücke.

Es gibt die Ausgleichstaxe (zB für Unternehmen mit 25 MitarbeiterInnen müssen monatlich 248,-- x 12 bezahlt werden, wenn zu wenige behinderte Menschen im Unternehmen beschäftigt sind). Trotzdem Problem, dass die Wirtschaft behinderte Menschen beschäftigt.

Industrie 4.0

Industrielle Revolution, die Vierte – Digitalisierung sämtlicher Produktionsabläufe.

Arbeitsplätze verändern sich drastisch. Wenn man das durchdenkt/als Fakt sieht kann man sich die Auswirkungen wie es Menschen mit Behinderung in diesem Arbeitsmarkt geht.

Soziale Gerechtigkeit ist auch schlussendlich eine Frage der Leistbarkeit. Um soziale Gerechtigkeit ermöglichen zu können gibt es immer auch die Frage der Finanzierbarkeit.

Arbeitsplätze müssen mit betriebswirtschaftlichen Überlegungen geschaffen und erhalten werden. Thema Barrierefreiheit – Umfeld des öffentlichen Raumes barrierefrei gestalten. Denkt sich leicht, aber für kleine Greißlerei der viele Stufen hat,

Behinderte können und sind auch selbst UnternehmerInnen. Wir sind Interessensgemeinschaft dass Menschen mit Behinderung selbstständig werden können.

Diskussion

Frage: Barrierefreiheit Chancen für die Wirtschaft – zB Tourismus. Im Gesetz steht die „finanzielle Zumutbarkeit“ und auch eine Übergangszeit von 10 Jahren wurde vereinbart. Also so schlimm ist es auch für kleine Betriebe nicht.

Die einen freuen sich (Firmen die eben Rampen und ähnliches bauen), die anderen wissen nicht wie sie es angehen sollen. Bundesgebäude müssen noch nicht Barrierefrei sein. Warum?

Frage: Was würden sie als Vater eines behinderten Kindes der Öffentlichkeit sagen wollen? Wo soll sie sensibler werden?

Für unsere Familie war und ist es immer wieder Herausforderung. Wollen das Beste für den Sohn. Die Frage wie es weiter geht mit Ausbildung und Job. Zurzeit in einer Ausbildung. Das ist Erleichterung aber auch Erkenntnis, dass er nicht fit werden wird für den Arbeitsmarkt. Kenne auch die Fakten und Grenzen der Wirtschaft. Wunsch wäre es ein System in unserer Gesellschaft, einen Alias-Arbeitsmarkt, eine Zwischenlösung für den Arbeitsplatz.

Vision: sozialorientierte Firmen und betroffene Familien zusammenbringen.

Inklusive Welt kann in vielen Dingen nur Stückwerk bleiben. Darauf Rücksicht nehmen wo die Schwächen liegen.

Freistellungsbescheide, Behinderteneinstellungsgesetz:

Gesetzliche Rahmen rührt aus einer Zeit, die Inklusion (die jetzt gefordert/gelebt wird) nicht gekannt hat. Feststellungsbescheid gilt oft als Stigmata, viele lassen sich nicht über das Sozialministeriumsservice einstufen als „Begünstigt Behinderte“.

Frage: Hat Industrie 4.0 auch Chancen?

Bringt wahrscheinlich eher keine Arbeitsplätze. Aber Computer, mit zB Spracherkennung, können Chancen sein für behinderte Menschen.

Mittagspause

Musik

Interviews:

Eva Fichtinger, Behindertenvertrauensperson bei Umdasch Group

Selbst betroffen. In ihrer Erkrankung, die plötzlich auftrat, gut aufgefangen von KollegInnen und Vorgesetzten. Arbeitszeiten wurden verändert, die MitarbeiterInnen wurden geschult im Umgang mit der Erkrankung. Am Standort Amstetten 38 behinderte ArbeiterInnen angestellt, 20 Planstellen wären noch offen.



Wunsch wäre, dass behinderte und chronisch kranke Menschen selbst mehr Selbstbewusstsein entwickeln und sagen was sie brauchen und was notwendig ist für sie.

Christa Ressler, Mitarbeiterin der Caritas, Arbeitsassistentin in Scheibbs

Ihr ist wichtig, den Kontakt und Schulung der KollegInnen von behinderten Menschen zu haben. Mit den Betroffenen genau abzusprechen wie die Assistenz auszuschauen hat.

Michaela Oismüller, arbeitssuchende junge Frau mit Behinderung

Repariert gerne Fahrräder und hat Assistenz am Arbeitsplatz.

Wünscht sich gute Arbeit und dass Politik mehr daran arbeitet/sich mehr traut, dass es nicht so schwer ist für Menschen mit Behinderung Arbeit zu finden.

Joachim Wagner:

Im Alter von 15 Monaten wurde beim Sohn Gehörlosigkeit festgestellt. Als Kind ein Cochlear-Implantat bekommen. Damit kann er „hören“, aber muss neue Wörter immer wieder erst erlernen. Das Hören ist anders, als wenn man damit von Geburt an aufwächst. Er hat auch autistische Zügen. Hören und Verstehen sind zwei Paar Schuhe.

Hat Arbeitsstelle in einer Großküche als Küchenhilfskraft. Stärken werden gestärkt.

Unter den KollegInnen gibt und gab es oft Unsicherheit. Esfehlt oft von Betrieben die Schulung von MitarbeiterInnen. Betroffene Stärken schärfen.

Gehörlosen-Arbeitsassistenz kommt sporadisch (im besten Fall einmal im Monat). Die arbeitet auch daran, dass MitarbeiterInnen an einem Strang ziehen, ist bei MitarbeiterInnen-Besprechungen dabei. Ziel ist ein unbefristeter Arbeitsvertrag. Die Befristung ist eine kleine Hintertür des Arbeitgebers. Aber es gibt ja auch gesetzliche Regelungen, dass Arbeitsverträge nicht ewig befristet werden können.

Sohn bekommt das was er bekommen kann und ihm zusteht an Zuschüssen von öffentlicher Hand. Aber es war oft zu kämpfen und beim 10. Mal kam dann doch ein Ja der Behörde. Das hätte auch beim ersten Mal klappen können, da der Bedarf ja anscheinend schon da war.

Eltern mit behinderten Kindern brauchen Nerven wie Drahtseile. Oftmals war und ist es schwierig, aber die Familie trägt. Ganz ohne Hilfe von außen ist es nicht gegangen.

Frage: Wie schaut ein Alltag gehörloser Mensch?

Als Kind hat er seine Bedürfnisse mitgeteilt. Das war im Elternhaus kein Problem. Cochlea-Implantat – Wahrnehmung funktioniert, Sprache wurde und wird erlernt. Wörter müssen genau gelernt werden, nicht so wenn andere mit Sprache aufwachsen.

Pause

Hinweis: Coaching für Menschen mit Behinderung – ÖZIV Support – Frau Elisabeth Königsberger

Musik



Moderator begrüßt Regina Öhlinger (GR in Amstetten, Sozialausschuss), Gerhard Riegler (STR für Soziales in Amstetten)

Diskussion mit Ulrike Königsberger, Anton Diestelberger und Franz Sieder

Die Interviews führte Herbert Pichler anhand der Fragen die in den Murrelphasen nach den jeweiligen Inputs, Referaten entstanden sind.

Kpl. Franz Sieder:

Frage des Moderators: Mein Berufswunsch war Priester zu werden. Konnte es aber nicht werden, weil er nicht vollkommen wäre. Stimmt das? Bedeutet es dass Menschen mit Behinderung unvollkommen sind?

Jesus hat Menschen geheilt, die waren dann froh. Dadurch wird menschliche Würde nicht dezimiert oder in Frage gestellt. Meine Sicht ist Behinderung in gewissem Sinn ein Mangel. Viele leiden auch darunter.

Zum Priestersein: Für mich wäre es eher ein Grund mich heute nicht zum Priester weihen zu lassen, dass die Kirche die Frauen diskriminiert. Ist gegen Gleichheitsgrundsatz, laut Pelinka gegen das Menschheitsrecht.



Wie geht die Kirche mit dem Thema Behinderung um? Wie gehen andere Religionen mit dem Thema um?

Beim Besuch im Priesterseminar wird auch ein Gesundheitscheck gemacht. Und dann auch entschieden ob eine Weihe zugelassen wird.

Die Kirche hat immer caritative Einrichtungen gehabt, da war Kirche immer stark. Schwach aber in der Gerechtigkeit. Gerechtigkeit geht in die Strukturen – Gerechtigkeit ist in Strukturen gegossene Liebe. Fortschritte in der Gerechtigkeit sind eher durch die linken Parteien gekommen. Kirche auf Distanz.

Anton Diestelberger:

Ist Autismus von Geburt an? Warum nimmt Autismus zu?

Mit Autismus wird man geboren und bleibt dies ein Leben lang. Es kommt auf die Umgebung an ob ihr mehr oder weniger Gewicht gegeben wird. Der Umgang mit autistischen Menschen ist die Hohe Schule der Pädagogik.

Man weiß nicht was der Auslöser von Autismus ist. Schwerpunkte – Genforschung (es lässt sich kein Gendefekt an einer Stelle festmachen) – Stoffwechselforschung – Gehirnforschung (Synapsen). Zusätzliches Hauptproblem das Zurechtfinden in der gesellschaftlichen Situation.

Zunahme: Heute werden Diagnosen häufiger gestellt. Von den Kindern die heute noch im Kindergarten sind, sind vermehrt Kinder mit Merkmalen von Autismus dabei.

Wie kann man Abläufe am Arbeitsplatz erleichtern?

Im Umgang kommt es noch mehr als bei allen anderen auf strukturierte Vorgänge an. Aus komplexen Ganzheiten müssen Strukturen dargestellt werden. Zeit, Ablauf des Tages sichtbar machen.

Autistische Menschen lieben Rituale. Bewusst Rituale schaffen. Nicht das gesprochene Wort ist das Wesentliche, sie denken in Bildern. Realistisch bleiben für das was machbar ist.

Arbeit mit Autisten ist wie eine Flußreise am Amazonas – hinter jeder Kurve kann man mit einer Überraschung rechnen.

Fragen an Ulli Königsberger-Ludwig:

Woran hapert es, dass es für Menschen mit Behinderung nur Taschengeld gibt, obwohl sie wertvolle gute Arbeit leisten?

Zusatz von Moderator: Studie DeLoyd – Beratungsfirma – die den Auftrag hatte zu Erheben wieviele Mehrkosten ein Gehalt für Menschen in den Werkstätten hat - hat von Behinderung null Ahnung. Haben Ämter angeschrieben die ebenfalls nichts damit zu tun haben. Sozialrechtliche Absicherung würde lt. dieser Studie 50.000.000 – 120.000.000 Euro mehr kosten. Die Kosten die da errechnet wurden kommen aus den Köpfen nicht mehr raus und stimmen nicht. Es sollte sich errechnet lassen was es den Ländern und ab wann es dem Bund wieviel kostet? Was kann die Politik da unterstützen?

Alles. Es war nicht bekannt, dass die Studie nicht rausgegeben wurde und daher eher unbekannt ist unter den Anwesenden. Es müssten alle Kosten zusammengetragen werden. Die Menschen würden – wenn sie Gehalt/Lohn beziehen ja auch einzahlen ins Sozialversicherungssystem. Weiter Punkt ist auch, dass wenn Unternehmen/Firmen als Auftraggeber von zum Beispiel der Lebenshilfe-Einrichtungen Dienstleistungen in Anspruch nimmt, dann sollten diese auch dementsprechend bezahlen.

Meine Aufgabe ist es immer wieder aufzuzeigen und einzufordern. Umsetzung im Nationalem Aktionsplan im Jahr 2015.

Sieder: Politik ist die effektivste Form der Nächstenliebe. Wenn zB die Caritas und andere was tu, ist das eine große soziale Tat. Aber wenn zB Mindestsicherung eingeführt wird, ist das eine große Tat für 100.000 Menschen. Dass Hilfe in Gesetzen verankert ist, ist wichtig.

Im Zusammenhang mit der bildhaften Alltagsstrukturierung für autistische Menschen fällt auf, dass Jesus in Bildern, in Gleichnissen gedacht und gesprochen hat.

Wie können Strategien des Widerstandes gegen den Neoliberalismus bewirken? Erster Widerstand ist, selber nicht mitzuspielen. Dem Rad des Kapitalismus in die Speichen greifen.

In der Kath. Soziallehre heißt es „Arbeit hat Vorrang vor dem Kapital“. Arbeit hat immer mit Menschen selbst zu tun.

Frage an Diestelberger:

Strukturerklärung und bietet Rainman's Home Assistenz am Arbeitsmarkt?

Für Assistenz nicht zuständig, da gibt es andere Organisationen. 2 Standorte. Standort Teschnergasse - Strukturen geschaffen die an die Arbeitswelt erinnern. Da sind jene die eine gut entwickelte Autonomie an. Semperstraße – Gruppen beginnen am Morgen an definierten Stellen. Sichtbare Strukturen. Schulähnliche Strukturen, Motopädagogik, Bewegungseinheit. Auch künstlerische Einheiten. www.rainman.at

Frage an Ulrike Königsberger-Ludwig:

Sicherstellung der persönlichen Assistenz im privaten Bereich

Am Arbeitsplatz ist Assistenz bundeseinheitlich geregelt. Im Freizeitbereich ist es Ländersache. Großes Problem, da nicht bundeseinheitlich. Wenn jemand vor dem Weg zur Arbeit Unterstützung braucht, ist die Finanzierung nicht einheitlich und schwierig. Systeme zusammenzuführen ist ein Bestreben.

Feststellungsbescheid – bildet er die Realität der Menschen mit Behinderung? Und ist der kompatibel mit Inklusion?

Es gibt 7000 Vorgemerkte beim AMS mit Feststellungsbescheid, 40.000 ohne Bescheid aber mit Einschränkungen.

Um das Stigma aufzulösen müssen wir als Gesellschaft daran arbeiten. Glaube nicht, dass er die Lebensrealität abbildet. Er ist ein Instrument für Förderungen und auch bzgl. Ausgleichstaxen. Ein Stück widerspricht es gegen Inklusionsgedanken. Bei Evaluierung wäre zu überdenken nicht nur ein medizinisches Modell, sondern auch soziales Modell zu erarbeiten – Was behindert Menschen?

Charity ist wichtig. Kann aber nicht die Rechtsansprüche ersetzen. Politik hat die Aufgabe Rechtsansprüche zu schaffen.

Andacht P. Franz Kniewasser

Mit den Worten der Behindertenbewegung „Nicht über uns, ohne uns“ schließt der Moderator die Tagung.

KAB-Vorsitzender Josef Riegler bedankt sich bei allen ReferentInnen und alle InterviewpartnerInnen. Danke an jene die in der Vorbereitung mitgewirkt haben. Danke an unseren Moderator Herbert Pichler. Erwin Burghofer verteilt Blumen und Geschenke. Die Geschenke wurden in Caritas-Werkstätten in St. Leonhard und Zwettl gefertigt.

Die gesammelten Wünsche und Forderungen werden weitergegeben an die Kirche, die Politik, an uns selber als Gesellschaft.

Königsberger-Ludwig wird Restfragen noch schriftlich beantworten.

Wir danken SOMA Amstetten für das Pausen- und Mittagsbuffet.



Impressum: Kath. ArbeitnehmerInnen-Bewegung, Klosterg. 15, 3100 St. Pölten, <http://kab.dsp.at>, kab.stpoelten@kirche.at, Tel: 02742/324-3377.

Fotos: zVg

gefördert durch die



